

## D GESCHICHTE UND LÄNDERKUNDE

### DGAA Deutschland

1470 - 1475

#### Politische Netzwerke

- 18-1 ***Zwischen Reich und Region im Spätmittelalter*** : Governance und politische Netzwerke um Kaiser Friedrich III. und Kurfürst Albrecht Achilles von Brandenburg / von Christian Heinemeyer. - Berlin : Duncker & Humblot, 2016. - 746 S. ; 24 cm. - (Historische Forschungen ; 108). - Zugl.: Tübingen, Univ., Diss., 2013/14. - ISBN 978-3-428-14519-5 : EUR 109.90  
[#4738]

Im Mittelpunkt der vorliegenden Darstellung<sup>1</sup> steht die Frage nach Möglichkeiten und Formen des politischen Handelns in der späten Mitte des 15. Jahrhunderts. – Allzu lange wurde politisches Handeln in diesem Zeitraum an den Maßstäben des modernen Anstaltsstaates mit hierarchisch aufgebauten Bürokratien und klar strukturierten Wegen von Befehl und Gehorsam gemessen. Jedoch ist es schlicht nicht zutreffend, politische Entscheidungsprozesse des 15. Jahrhundert an Strukturen der neuesten Zeit zu messen, Begriffe wie „Entstehung“ und „Verfall“ von moderner Staatlichkeit sollten nicht unbedingt auf die Zeit um 1470 angewandt werden.

Dementsprechend untersucht Christian Heinemeyer in seiner Tübinger Dissertation die Ausprägung von politischen Entscheidungen im Rahmen von persönlichen Netzwerken um Kaiser Friedrich III. auf der einen Seite sowie Kurfürst Albrecht Achilles auf der anderen Seite. In diesem Zusammenhang möchte der Autor aufzeigen, daß es eben noch keine festen staatlichen Strukturen gab, sondern die Akteure pragmatisch und situationsbezogen handelten.

Die Quellengrundlage für die vorliegende Untersuchung bilden Urkunden und Korrespondenzen von Kurfürst Albrecht Achilles. Bewußt hat sich der Autor aufgrund der hohen Quellendichte auf einen Zeitraum von fünf Jahren beschränkt. Diese fünf Jahre waren freilich gekennzeichnet durch die Rückkehr von Kaiser Friedrich III. in die Reichspolitik, nachdem sich dieser zuvor über einen längeren Zeitraum vor allem auf die Belange seiner österreichischen Erblande konzentriert hatte. Auf der anderen Seite übernimmt 1470 Albrecht Achilles von seinem Bruder die Herrschaft in der Mark Brandenburg, womit er sowohl die hohenzollerischen Besitzungen in Franken um Ansbach und Kulmbach sowie andererseits das Kurfürstentums Brandenburg regierte.

---

<sup>1</sup> Inhaltsverzeichnis: <https://d-nb.info/1080782052/04>

Gerade aufgrund seiner Herrschaft in zwei verschiedenen Teilen des Reiches ist Kurfürst Albrecht Achilles, wie Heinemeyer zeigt, als eine der zentralen Persönlichkeiten in der Reichspolitik zu verstehen: Als Markgraf in Ansbach war Albrecht Achilles in Prozesse und Konflikte im bayerisch-fränkischen Raum eingebunden, genauso wie Kontakte nach Böhmen bestanden. Durch seine Herrschaft als Kurfürst von Brandenburg orientierte sich Albrecht Achilles aber auch in den Nord-Ostseeraum. Hierdurch bestanden Kontakte bzw. Herrschaftsansprüche zu Mecklenburg oder zu Dänemark und in Pommern.

Damit ist zugleich der Aktionsradius von Albrecht von Brandenburg umschrieben. – Genauer gesagt liefert Heinemeyer eine Vielzahl von Detailstudien zum politischen Handeln von Albrecht Achilles und dessen Agieren in Netzwerken. Beispielsweise untersucht Heinemeyer die Rolle von Albrecht Achilles als Mitglied des Kurkollegiums und sein Verhältnis zum Kaiser aus dieser Perspektive und erläutert, auf welchem Wege Albrecht Achilles Ansprüche der Mark Brandenburg in Pommern durchsetzen wollte. Weitere Kapitel behandeln das Verhältnis des Brandenburger Kurfürsten zu König Christian I. von Dänemark oder auch seine Rolle als Feldhauptmann des Kaisers im Krieg gegen Karl den Kühnen bei der Belagerung von Neuss. Außerdem führt Heinemeyer dem Leser vor Augen, wie Albrecht Achilles in Streitigkeiten mit seinem Nachbarn, der Reichsstadt Nürnberg, oder in Auseinandersetzungen um Geleit- und Herrschaftsrechte im bayerisch-fränkischen Grenzraum mit dem Herzog von Bayern-Landshut agiert hat. Schließlich beschreibt Heinemeyer noch, wie der „Raubritter“ Wilhelm Zaunrude, der auch für Überfälle im fränkischen Herrschaftsbereich Albrechts verantwortlich zeichnete, durch ein reichstädtisches Netzwerk um Nürnberg und Augsburg zur Verantwortung gezogen wurde.

Die hier schlagwortartig genannten Konflikte spielen sich freilich auf ganz unterschiedlichen Ebenen ab: Auf der Reichsebene, ja sogar auf außenpolitischer Ebene und schließlich im regionalen Rahmen. Es gelingt Heinemeyer jedoch, aufzuzeigen, in welcher Form zwischen all diesen Ebenen Wechselwirkungen bestanden, so daß er mit Recht darauf hinweist, daß die Außenpolitik des Reiches, Entscheidungen innerhalb des Reiches und regionale bzw. lokale Konflikte im Zusammenhang betrachtet werden müssen oder anders gesagt: Eine Trennung zwischen Reichs- und Landesgeschichte überwunden werden muß. Gerade um dieses Ziel zu erreichen, stellt der von ihm gewählte Ansatz mit Blick auf Entscheidungen innerhalb von Netzwerken, eine sinnvolle Methode dar.

Hinsichtlich der einzelnen von Heinemeyer vorgestellten Konflikte kann dieser einen umfangreichen Katalog von Aussagen über den Ablauf von Politik in den 1470er Jahren formulieren, die er am Ende seines Bandes in insgesamt 32 Thesen zusammenfaßt. Bspw. erhält der Leser Einblicke in den Zustand und in die Interessen des Kurfürstenkollegiums in den 1470er Jahren. Innerhalb dieses Gremiums erscheint Markgraf Albrecht Achilles als aktiver Pol. Dies hängt damit zusammen, daß die Mehrheit der Mitglieder des Kurkollegiums zeitweise nur über eine zweifelhafte Herrschaftslegitimation verfügte. Hinzu kam, daß Albrecht Achilles u.a. durch verwandtschaftli-

che Beziehungen eine Zentralstellung unter den Kurfürsten innehatte und somit gemeinsam mit dem sächsischen Kurfürsten zu einem der aktivsten Kurfürsten der 1470er Jahre werden konnte. Diese Feststellung ist schon allein deshalb bemerkenswert, da nach gängiger Forschungsmeinung Initiativen in erster Linie den rheinischen Kurfürsten zugeschrieben werden, während die Bedeutung von Sachsen und Brandenburg für die Reichspolitik oftmals als nachrangig angesehen wird.

Auch wenn Albrecht Achilles nicht bei den wichtigen Verhandlungen zwischen Kaiser Friedrich III. und Karl dem Kühnen von Burgund 1473 in Trier anwesend war, stand er zu diesem Zeitpunkt in einem ungleich engeren Verhältnis zu Kaiser Friedrich III. als andere Kurfürsten, die sich gleichzeitig in Trier aufhielten: So hatte der Kaiser den brandenburgischen Kurfürsten mit der Vermittlung zwischen polnischen und ungarischen Ansprüchen in der böhmischen Thronfrage beauftragt, weshalb Kaiser und Kurfürst in engem brieflichen Kontakt standen.

Aber nicht nur im Hinblick auf die Stellung Albrechts im Kurkolleg bringt die Studie Heinemeyers neue Erkenntnisse zu Tage: Gleich in mehreren der von ihm dargestellten Konflikte kann der Autor darlegen, welcher Akteure sich Albrecht Achilles bediente, wenn er auswärts war und gleichwohl Einfluß auf die Regierungsgeschäfte in Ansbach nehmen wollte. So analysiert Heinemeyer intensiv den Briefwechsel Albrechts mit seiner Gattin Anna und seinem Hausvogt Sebastian von Seckendorff. Am Beispiel dieser Korrespondenz wird deutlich, welche Aufgaben Frauen in der Politik in den 1470er Jahren zukamen und inwieweit diese in die personellen Netzwerke um den Kurfürsten eingebunden waren.

Die Rolle der Räte des Kurfürsten wird augenscheinlich, als sich der Kurfürst länger in der Mark Brandenburg (Oktober 1471 bis April 1473) befand und mit seinen Räten über Konflikte über Geleit- und Herrschaftsrechte im bayerisch-fränkischen Grenzraum mit dem Herzog von Bayern-Landshut korrespondierte. Auffällig ist dabei, daß es eben – dies wurde eingangs der Besprechung bereits erwähnt – in den 1470er Jahren keinen klassischen Instanzenzug gab. Zur Klärung der genannten Konflikte korrespondierten die Räte am Ansbacher Hof auch mit Herzog Wilhelm von Sachsen, der von Markgraf Albrecht während seiner Abwesenheit ausdrücklich gegenüber seinen Räten als weisungsbefugter Ansprechpartner benannt worden war. Gleichzeitig führte der Markgraf von Brandenburg-Ansbach jedoch selbst einen Schriftwechsel mit untergeordneten Beamten.

Ebenfalls eingehend untersucht wird das Verhältnis des Markgrafen zur Reichsstadt Nürnberg. Allgemein gilt der Markgraf als scharfer Gegner der Städte – und natürlich bestanden erhebliche Spannungen zwischen den Nachbarn Brandenburg-Ansbach und der Stadt Nürnberg. Der Alltag zwischen der Stadt und der Markgrafschaft war durch tägliche Reibereien bis hin zu Handgreiflichkeiten geprägt. Zu einer Eskalation des Konflikts kam es zwischen 1470 und 1475 jedoch nicht. Auch war das Verhältnis zwischen Markgraf Albrecht und den Bürgern der Stadt Nürnberg durchaus differenziert. Niklas Muffel, einer der lange Zeit führenden Bürger Nürnbergs, wurde bspw. hingerichtet, weil er dem Markgrafen allzu nahegestanden hatte

(1469), anschließend rückte Jobst V. Tetzl in Nürnberg in maßgebliche Stellung ein, was zu einer Verschlechterung des Verhältnisses zwischen Stadt und Markgraf führte. Nach dem Tode Tetzels kam es wieder zur Entkräftung, während des gesamten Untersuchungszeitraumes hatten jedoch auch Bürger der Stadt Nürnberg Lehen des Markgrafen inne, so daß dieser auf besagte Bürger Einfluß nehmen konnte.

Ebenfalls bemerkenswert sind die Ausführungen Heinemeyers zum Verhältnis Nürnbergs zum Kaiser einerseits sowie Albrechts zum Kaiser andererseits: Zwar konnte Nürnberg im Spätsommer 1471 Kaiser Friedrich III. einen glänzenden Aufenthalt bieten. Gleichwohl konnte während dieses Aufenthaltes die Stadt Nürnberg ihre Anliegen beim Kaiser nicht durchsetzen, vielmehr nutzte Albrecht den Besuch des Habsburgers, um mit diesem gemeinsam auf die Jagd zu gehen und dabei den Kaiser in seinem Sinne zu beeinflussen.

All dies sind nur einige Beispiele für die vielfältigen Einblicke, die Heinemeyer in den Politikbetrieb der 1470er Jahre gewährt. Gleichfalls könnte man auch noch erwähnen, auf welche Art und Weise die Räte von Albrecht Achilles ihre eigene kleine Politik im Wechselspiel von eigenen Interessen und der Loyalität zu ihrem Landesherrn betrieben oder auf welche Weise Albrecht Achilles gezielt Informationen an seine Korrespondenzpartner weiterleitete, manchmal auch mit dem Ziel, daß diese sich gegenseitig überwachten.

Dem Autor gelingt in der Summe eine überzeugende Studie, in der er darlegen kann, auf welche Weise sich politisches Handeln um 1470 vollzog.

Michael Kitzing

#### QUELLE

**Informationsmittel (IFB)** : digitales Rezensionsorgan für Bibliothek und Wissenschaft

<http://www.informationsmittel-fuer-bibliotheken.de/>

<http://informationsmittel-fuer-bibliotheken.de/showfile.php?id=8888>

<http://www.informationsmittel-fuer-bibliotheken.de/showfile.php?id=8888>